

## Die sogenannte »Große Uhr« der einstigen freien Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber

Von Gustav Speckhart, Hofuhrmacher in Nürnberg

(Fortsetzung zu Seite 183)

**F**erner ist ein mit dem Gehwerk vereinigt gewesener Mechanismus aus dem Uhrwerk herausgeworfen worden, der zweifelsohne mit der wesentlichen Einrichtung der »Großen Uhr« in engem Zusammenhange gestanden hat. An anderer Stelle werde ich auf diese Anordnung nochmals zu sprechen kommen. Alle diese abgetragenen Teile sind erst nach Abänderung der »Großen Uhr« aus dem Werk entfernt worden.

Bevor ich von der Art der Stundeneinteilung an der »Großen Uhr« berichte, sei auch hier gesagt, daß an das alte Landecksche Werk unser neu errichtetes Werk »Meistertrunk« am 12. Juni 1910 angeschlossen worden ist (siehe Deutsche Uhrmacher-Zeitung No. 12 und 13, Jahrgang 1910). Die alte Kunst geht seitdem mit der modernen Technik Hand in Hand, und wir wollen wünschen, daß beiden Werken eine recht lange Lebensdauer beschieden sein möge!

Die von mir bisher immer gebrauchte Bezeichnung »Große Uhr« wlrđ die Frage wachrufen: Warum hat man die Uhr auf dem Gebäude der einstigen Herren-Trinkstube in Rothenburg ob der Tauber die »Große Uhr« genannt? Meine Anschauung geht dahin: Ursprünglich wird die Uhr auf dem bewußten Gebäude höchst wahrscheinlich die einzige und somit älteste Uhr der Stadt gewesen sein. So lange es so war, wird man sie auch nur kurzweg als »die Uhr« bezeichnet haben. Später jedoch sind auf Tortürmen noch weitere Uhren eingerichtet worden, die die Zeit durch Glocke und Zeiger stets nur von I bis XII angaben und deren Zifferblätter demgemäß auch nur mit den Zahlen von I bis XII beschrieben waren. Eine solche Uhr nannte man »Kleine« oder »Halbe Uhr«. Im Gegensatz zu einer solchen »Kleinen« (oder »Halben«) Uhr, hatte die Uhr, um die es sich hier bisher handelte, die Eigentümlichkeit, die Stunden — je nach der wirklichen Tages- oder Nachtlänge — nicht allein von I bis XII, sondern unter den angedeuteten Umständen sogar bis XVI zu schlagen und zu zeigen. Da sich nun die Stundenangaben dieser älteren Uhr mit den Stundenangaben der »Kleinen« (oder »Halben«) Uhren nicht deckten,

so mußte man notgedrungen die jeweilige Stunde nach dieser oder jener Art von Uhren bezeichnen, und so wurde im Gegensatz zur »Kleinen Uhr« und wohl auch noch deswegen, weil die ältere Uhr die Stunden fortlaufend in größerer Anzahl zu schlagen hatte, die »Große Uhr« genannt.

Die »Große Uhr«, anderwärts auch als »Nürnberger Uhr« erwähnt, war in verschiedenen Städten gebräuchlich. So in Nürnberg, Regensburg, Schwabach, Windsheim und zweifelsohne auch noch in manch anderem Orte.

Die »Große Uhr« lehnt sich in ihrer Zeitangabe an die antike Stundenrechnung an<sup>\*)</sup>, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie im Gegensatz zu den veränderlichen antiken Stunden stets gleich lange Stunden anzeigte. Die »Große Uhr« hatte bloß die Eigenart, Tag- und Nachtstunden getrennt voneinander zu halten, wobei als Nullpunkte (Grenzpunkte) Sonnenauf- und Sonnenuntergang figurierten. Das hatte zur Folge, daß die Anzahl der (einzeln in ihrer Dauer unveränderlichen) Stunden für Tag und Nacht einer stetigen Veränderung unterworfen war. Z. B. Sonnenaufgang ist Nullpunkt; eine Stunde nach Sonnenaufgang schlägt die Uhr Eins oder, wie man sich damals aus-



Fig. 4. Alte Zu- und Abschlag-Tafel

drückte, »ein or auf den tag«; nach Beendigung der zweiten Stunde nach Sonnenaufgang schlägt sie Zwei oder »zwei or auf den tag«, und so weiter, bis der Moment Sonnenuntergang als der andere Nullpunkt eingetreten war. Eine Stunde nach Sonnenuntergang schlug dann die Uhr wieder Eins oder »ein or in die nacht« und so fort bis wieder zum Nullpunkt Sonnenaufgang. Beide Begrenzungspunkte nannte man »Garaus«.

Nehmen wir an, wir stehen in der Zeit der längsten Tage, so wissen wir, daß der Tag sechzehn Stunden lang ist, die Nacht aber nur acht Stunden für sich übrig behält. Dem entsprechend hat nun auch die »Große Uhr« die Zeit gemeldet: die Glocke schlug tagsüber von I bis XVI; XVI war »Garaus«;

<sup>\*)</sup> Siehe »Die mittelalterlichen Horen und die modernen Stunden« von Gustav Bilfinger, Stuttgart 1892.